

vo' finden.“ Echte Enttäuschung schwingt in den Worten des Möbeldesigners mit.

Aperitivo? Wird nicht auch in Hamburg vor dem Essen im Restaurant ein zumeist alkoholischer Aperitif angeboten? Ma no. „Aber nein, das ist etwas anderes“, sagt der 30-Jährige, „Ein echter ‚Aperitivo milano‘ wird am frühen Abend nach der Arbeit, von 17 bis 20 Uhr eingenommen und ist die italienische Antwort auf den kleinen Hunger, denn zu jedem Cocktail oder Glas Wein wird automatisch köstliches Fingerfood gereicht.“ Käsevariationen, gefüllte Focaccias oder mariniertes Lachs mit Fenchel. So stimme man sich mit Freunden auf den Abend ein. In Hamburg müsse man nach Kaffee und Kuchen bis zum Dinner hungern. Zum Drink gebe es höchstens ein paar Nüsse, scherzt er. Nava fand es so „che peccato, so schade“, dass er in seiner Wohnung in Rotherbaum einmal im Monat selbst einen „Aperitivo“ anbot – und damit seinen Freundeskreis begeisterte.

Women's Business Day feiert

200 Gäste kamen zum Treffen der weiblichen Fach- und Führungskräfte ins

ST. PAULI :: Alles beginnt mit einem Zollstock. „Klappen Sie ihn auf eine Länge von 120 Zentimetern aus und halten Sie ihn vor sich. Bei Ihrem Alter brechen Sie den Stock das erste Mal durch. Den zweiten Bruch machen Sie dort, wo Sie aufhören wollen zu arbeiten. Genau diese Zeitspanne ist für Ihre Karriereplanung interessant“, sagte Petra Bock. Rund 200 Frauen aus Hamburg und Norddeutschland folgten gestern den Anweisungen der charismatischen Managementberaterin und Bestsellerautorin („Mindfuck.Job“) und ließen es buchstäblich krachen.

Anlass war der 10. Women's Busi-

ness Day, der im Empire Riverside Hotel stattfand. Bei der Konferenz für weibliche Fach- und Führungskräfte, initiiert von der Unternehmensberaterin Martina Plag und der Zeitschrift Emotion, tauschten sich die Teilnehmerinnen bei Vorträgen, Workshops



Petra Bock ist Managementberaterin und Buchautorin

Wie barrierefrei sind Arztpraxen?

Ein Projekt will jetzt genau untersuchen, ob Ärzte auf Menschen mit Behinderungen eingestellt sind

HAMBURG :: Welcher Orthopäde ist auf die Behandlung von gehörlosen Patienten eingestellt? Wo findet eine Rollstuhlfahrerin eine gynäkologische Praxis mit einem höhenverstellbaren Untersuchungsstuhl? Solche Fragen zur Barrierefreiheit von Arztpraxen will jetzt ein neues Projekt der Hamburger Patienteninitiative und der Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen (Kiss Hamburg) genauer unter die Lupe nehmen.

Grundlage ist eine umfassende Checkliste, in der die unterschiedlichen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen berücksichtigt werden, zum Beispiel von Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind oder die unter einer Einschränkung des Seh- oder Hörvermögens leiden. Mithilfe dieser Checkliste sollen sogenannte speziell geschulte Barrierescouts in den kommenden Monaten einen Teil der 4200 Arztpraxen in der Hansestadt überprüfen. „Ziel ist es, dass es irgendwann einen Stadtplan geben wird, in dem alle Praxen mit ihren Kompetenzen abgebildet sind“, sagte Kerstin Hagemann, Projektleiterin und Geschäftsführerin der Patienteninitiative. Es ge-

be zwar schon Internetportale, auf denen solche Informationen angeboten würden, aber oft seien sie nicht umfassend genug und auch nicht immer zuverlässig. So reiche zum Beispiel die Information „behindertengerechtes WC“ allein nicht aus. Damit jemand mit einer Gehbehinderung oder ein Rollstuhlfahrer einschätzen könne, ob ein WC seinen Bedürfnissen entspreche, müsse er genau wissen, wie viel Platz vor und neben der Toilette sei. Für Sehbehinderte sei es zum Beispiel wichtig, dass die Beschilderung in den Praxisräumen kontrastreich sei.

Auch die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen im Internet veröffentlicht werden. „Am liebsten wäre uns ein regionales Portal für Hamburg, aber die

Frage ist bisher noch nicht gelöst“, sagte Hagemann. Zunächst sollen die Ergebnisse auf der Webseite der Patienteninitiative (www.patienteninitiative.de) und der KISS-Webseite (www.kiss-hh.de) zu finden sein.

Schirmherrin des neuen Projektes ist Isabella Vértes-Schütter, Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters und Ärztin. In ihrem Theater wurden bereits Maßnahmen ergriffen, um für Menschen mit Behinderungen den Theaterbesuch angenehmer zu gestalten. Als Beispiel nennt Vértes-Schütter, dass für Gehörlose jede Produktion mindestens einmal mit einem Gebärdensprachendolmetscher angeboten wird.

Unterstützt wird das Projekt auch von der AOK Rheinland/Hamburg, die für ein Jahr die Finanzierung des Pilotprojekts übernommen hat. „Die bisherigen Informationen über die Barrierefreiheit wurden in der Regel durch Selbstauskünfte der Praxen erstellt“, sagte Thomas Bott, Regionaldirektor der AOK Rheinland/Hamburg. Gebraucht werde aber ein einheitlicher Leitfaden, in dem alle Kriterien erfasst werden. (cw)



Die Theaterintendantin Isabella Vértes-Schütter ist Schirmherrin des neuen Projekts Marcelo Hernandez